

November – der heimliche Advent

Was für ein Wahnsinns-Oktober liegt hinter uns! Mit Temperaturen von bis zu 28°C war dieser Monat außergewöhnlich golden. Überall das Gefühl eines nicht enden wollenden Sommers. Die farbenprächtige Natur und strahlender Sonnenschein lockten uns gutgelaunt, nahezu euphorisch ins Freie.

Und jetzt steht er vor der Tür: **der November**. Kommt mit ihm die große Veränderung? Fakt ist, schon jetzt weht ein anderer Wind. Der ein oder andere Sturm steht vielleicht auch bevor. Die Bäume verlieren mehr und mehr ihre Blätter. Es ist merklich kühler und nasser geworden. Vor ein paar Tagen noch sommerlich gekleidet, müssen wir uns nun warm anziehen. Wir empfinden die Kälte als ungemütlich und frösteln. Kirchliche Gedenk- und Feiertage prägen diesen Monat: Allerheiligen, Allerseelen, Buß- und Bettag, Volkstrauertag, Totensonntag. Der Tod, das Ende scheint überall gegenwärtig zu sein. Die Stimmung wird melancholisch. Menschen wirken nachdenklich, bedrückt, traurig. Wir denken an unsere Verstorbenen; an nahestehende Menschen, die von uns gegangen sind, die wir geschätzt und geliebt haben. Sie sind nicht mehr dort, wo sie waren, aber sie sind überall, wo wir sind. Wir werden ihnen immer in Liebe verbunden bleiben. Sterben hat viel mit Loslassen zu tun. Loslassen bedeutet: die Hände und das Herz öffnen, das Leben gehen lassen, anstatt es fest an sich zu klammern. Das fällt schwer und tut weh. Wir können Sterben und Tod nicht aus unserem Leben ausschließen, auch wenn im Alltag immer mehr Menschen die Berührung mit Krankheit und Tod vermeiden wollen, um sich vor Leid und Trauer zu schützen. Dabei ist es so wichtig, den Tod eines nahen Angehörigen vor dem Hintergrund unseres Glaubens hoffnungsvoll zu deuten. Gott hält uns in Händen, er trägt unser Leben selbst durch den Tod hindurch. Nach dem Tod kommt die Auferstehung, Zeit für Freude und Zuversicht. Wir leben mit der Hoffnung, dass alles einmal ein gutes Ende nimmt, dass wir eines Tages unsere Verstorbenen wiedersehen werden in der Ewigkeit bei Gott. Bis dahin bleiben uns die Erinnerungen und wir sollten dankbar sein für die Zeit, die wir gemeinsam verbringen durften.

Ist also dieser Monat wirklich so eine hoffnungslose Zeit? Bietet der November nicht doch auch für uns die Möglichkeit, mal wieder inne zu halten, über das Leben, über unseren Glauben nachzudenken und vielleicht auch in der Hektik des Alltags eine Neuausrichtung vorzunehmen? Die eigentliche Adventszeit, die vier Wochen vor Weihnachten, ist immer mehr geprägt von geschäftigem Treiben in den Kaufhäusern, Unterhaltung und Belustigung auf den Weihnachtsmärkten. Menschen hasten durch die Geschäfte, suchen Geschenke, treffen Vorbereitungen für die Weihnachtsfeierlichkeiten. Von Besinnlichkeit und Stille, die wir eigentlich mit der „schönsten Zeit im Jahr“ verbinden, keine Spur. Das Bewusstsein für die innere Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn, auf die Menschwerdung Gottes in der Gestalt des Kindes in der Krippe an Weihnachten ist größtenteils verloren gegangen. Die Tage des Novembers dagegen bieten die beste Gelegenheit, stiller und ruhiger zu werden; bewusst aufmerksam für das, was um uns herum geschieht. Werden wir dankbarer für die schönen und

heiteren Stunden des Lebens. Wir Christen sollten diese Tage nutzen, unserem Glauben wieder nachzuspüren, ihn mit einem anderen Licht zu suchen und zu finden und ihn wieder neu zum Glänzen zu bringen.

Ich erinnere mich in diesen Tagen sehr gerne an meine Kindheit zurück. Es ist zu einem festen Ritual geworden, dass wir uns in der Familie jedes Jahr nach der Gräbersegnung an Allerheiligen mit einbrechender Dunkelheit in der Stube versammelten und bei heißem Kakao und Tee die ersten Spekulatius, die ersten Lebkuchen genießen durften. Im Kerzenschein saßen wir beisammen. Es war eine heimelige Atmosphäre. Wir Kinder blätterten eifrig im Spielzeugkatalog und machten uns erste Gedanken zum Wunschzettel fürs Christkind. Martinsfest – Nikolaustag – Weihnachten: Diese Etappe lag nun vor uns. Und da war es wieder: Dieses ganz besondere Gefühl, dass so etwas wie ein Zauber in der Luft liegt: ein Zauber, der mehr ist als nur der Duft von Tannenzweigen und Weihnachtskekse, Zimtstern- und Mandelgeruch; ein Zauber, der mir Geborgenheit schenkt und den ich mir bewahren möchte. Für mich hatte er also immer Anfang November schon begonnen: der heimliche Advent.

Melanie Neumann-Brust